

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 8.

Samstag, den 19. Januar 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein noch sehr gut erhaltener dicker
Winterüberzieher
ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.



1000 Mark

werden gegen gute Bürgschaft
aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redakt.



Unserem blonden
Jakob,

zu seinem 27. Wiegen-
feste ein in der Haupt-
traße erschallendes, in Pforzheim an
der Altkäster Brücke anprallendes
und hier im Adler verknallendes
dreifach donnerndes

Hoch!

daß sein ganzes Haus wackelt.

Aber Jakoble, des isch a Pärle Schwar-
tamaga wert und no a Fäpfe Bier.

Schöne und gesunde

Pfälzer-Zwiebel

empfiehlt

Chr. Batt, Rathausgasse.

Das rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harrylnna in Altona b. Hamburg
versendet Zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 Pf.
prima Halbdannen nur 1.60 Pf.
prima Ganzdannen nur 2.50 Pf.
Verpackung zum Kostenpreis — Bei
Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
2077 — Umtausch bereitwilligst. —

Prima federdichter Inlettstoff
doppeltbreit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfühl).

zusammen für nur 11 M.

Militär-Verein Wildbad.

Nächsten Sonntag den 20. Januar 1889
Nachmittags 2 Uhr

Generalversammlung
bei Fritz Treiber z. Windhof.

Der Vorstand.



Wildbad.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster und innig-
ster Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste
unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwester,
Schwägerin u. Tante

Anne Treiber
geb. Pfeiffer

für die vielen Blumen Spenden, die zahlreiche Begleitung zu
ihrer letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn
Stadtpf. Härle, den erhebenden Gesang des Liederkränzes,
sowie den Herren Trägern, sprechen wir hiemit unsern herz-
lichsten Dank aus

die tiefbetäubte
Familie Treiber.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Elisabethe Citel
geb. Ruof

für die ~~Wade~~ Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für
die Blumen Spenden, sowie auch den Herren Trägern sagen
hiemit ihren tiefgefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buch-
druckerei von **Bernhard Hofmann.**

Baumwollfanelle

in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Ulmer.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen in Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Nahrung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäß. Schleimproduction, Gelfucht, Stuhl u. Erbrechen, Kopfschmerz, falls er v. Magen herührt, Magenkrampf, Sarcinabitus oder Verstopfung, Leberleiden d. Magens u. Speifen u. Getränken, Wüme, Mils, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flaße sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelte Mk. 1.40.

Central-Berl. d. v. Apotheker Carl Schutzmarke. Brad, Kremsler (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (6. D.)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.
 In Wildbad bei Apoth. Th. Ungelster.

Inventbehrlich

für jeden Haushalt

ist das weltberühmte in ganz Europa patentierte k. k. priv. pat. Phönix-Silber-Essbesteck.

Ginziger Grjaz für echtes Silber

ist wahrhaft unverwüßlich u. bleibt ewig weiß. Trotz der colossalen Preissteigerung des Rohmaterials geben wir so lange der Vorrat reicht zu nachstehend stauend niedrigen

Preisen:

6 St.	Phönix	Eisefußel	M.	2.50
"	"	Eisefgabeln	"	2.50
"	"	Eisemesser	"	4.—
"	"	Kaschelßfel	"	1.50
"	"	Moccalßfel	"	1.—
1 St.	"	Suppenshöpfer	"	1.50
"	"	Milchschöpfer	"	1.—
"	"	Theescher	"	—70
6 St.	"	Messerleger	"	5.—
1 St.	"	Präsentier-Tasse	"	3.—
6 St.	"	Eierbecher	"	1.50
2 St.	"	Salonleuchter	"	2.—
1 St.	"	Pfeffer- u. Zucker-Streuer	"	—50

49 Stück — Mark 26.70 Pfg.

Ein solches Service complet aus 49 St. auf einmal genommen kostet
nur Mark 24.—

Puzpulver per Paquet Mark —.25 Pf. Im nicht convenienten Falle wird die Ware anstandslos umgetauscht oder das Geld retourniert.

Versendung gegen vorherige Cassa oder Postnachnahme.

Aufträge unter Mark 5.— werden blos gegen vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt.

Bei Bestellungen von über Mark 10.— erfolgt embalage und portofreie Zustellung.

Aufträge werden coulant und prompt effectuirt durch das altbekannte renommierte

Universal-Versandt-Bureau
 Wien, Leopoldstadt. (2)

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der D. Dieze's Zwiebelbonbons. In Packeten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apotheker Ungelster in Wildbad.

Wildbad.

Restauration v. W. Funk.

Sonntag den 20. Januar 1889 von nachmittags 4 Uhr an

CONCERT

gegeben von den Herren

B. Hofmann, W. Wörner und J. Haller

bei ausgezeichnetem Münchener Löwenbräu wozu höflichst einladet

W. Funk.

Eine allgemein Aufsehen erregende Neuheit sind die

Salon-Gis- oder Mlabasterkerzen,

welche bei deren hohem Kohlenstoffgehalt, bedingt durch den Schmelzpunkt von mindestens 60° Cels., eine

ganz bedeutend höhere Leuchtkraft

als irgend eine andere Kerze bieten kann, erreichen, bei

überaus geringem Verbrauch an Kerzenmaterial.

So brennen z. B. von einer Kerze, wovon 4 auf 1 Pfd. gehen, stündlich nur ca. 7 Gr., hat also 1 Zoltpfund eine

Brenndauer von ca. 70 Stunden.

Auch dem Aeußern nach sind diese Kerzen mit ihrem eleganten, eisartigen Aussehen das denkbar Schönste;

sie brennen mit ruhiger, weißer, nicht sackelüber, rußfreier und geruchloser Flamme ohne jedes Ablausen, genügen daher den höchsten an eine Kerze zu stellenden Ansprüchen, weshalb mit vollem Recht damit geboten ist:

Sin vollendetes Fabrikat.

Alleinverkauf und zu beziehen in jeder Stärke per Pfd. 75 s, 10 Pfd. à 70 s, von

Ghr. Pfau, Hauptstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrl. hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise in meinem Hause im Straubenberg weiterführen werde und empfehle zu billigen Preisen:

Corsette, Rüsche, Schürze, Baumwollstrümpfe, Herrenunterhosen, Tricot-Tailen und Tricot-Jäckchen, Handschuh, Normalhemden, Kinderkittel u. s. w.

Ferner empfehle ich mich in allen Arbeiten der

Maschinenstrickerei

angelegentlichst bei pünktlicher Bedienung

Rosine Krauß Ww.
 im Straubenberg.

Filzstiefel & Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen

Neu!

gefütterte Zugstiefel mit beweglicher Holzsohle

empfiehlt billigst

Fr. Treiber.

Morgen Sonntag

Berliner Pfannkuchen

bei

Fr. Funk, Conditior.

N u n d s c h a u.

— Bei der in Stuttgart vorgenommenen Lotterziehung, welche zu Gunsten des Baus eines Krankenhauses der barmherzigen Schwestern veranstaltet wurde, sind die 20 Hauptgewinne auf folgende Losnummern gefallen: Gewinn Nr. 1 20 000 M. auf 45070 (kollekte Kleinlogel Heilbronn); Nr. 2 10 000 M. auf 19758; Nr. 3 1000 M. auf 14162; Nr. 4 und 5 mit je 500 M. auf 1428 und 29036; Nr. 6 bis 20 mit je 100 M. auf die Lose: 3318 4503 9651 15723 16605 31038 32494 38186 41115 44018 44367 46239 47436 47767 50026.

— Jubiläums-Regatta. Der Stuttgarter Cannastatter Ruderklub hat beschlossen, auch seinerseits zur Verherrlichung des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs beizutragen, und auf dem Neckar oberhalb des Wasserhauses bei Cannstatt eine große Ruder-Regatta zu veranstalten. Seine Majestät geruhen dem Unternehmen die Genehmigung zu erteilen, Seine Hoheit Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar das Protektorat anzunehmen.

— Ein Montreuprozeß, in welchen nicht weniger als 50 Frauen und Mädchen verwickelt sind, wird in nächster Zeit in Stuttgart zur Verhandlung kommen. Die Klage stützt sich auf §§ 218 und 219 des St.-G.-B. Ein Arzt, zwei Hebammen und über ein Duzend der Angeklagten befinden sich gegenwärtig in Untersuchungshof.

Ludwigsburg, 15. Jan. In vergangener Nacht drohte laut L. Stg. ein Brand anzubrechen. In dem Bauureau des K. Garnisonbauamts, Hasanenstraße 41, kam um halb 1 Uhr Feuer aus, welches übrigens keinen bedeutenden Schaden anrichtete und von den Hausbewohnern ohne Zuanspruchnahme weiterer Hilfe gelöscht wurde. Ein der Brandstiftung verdächtiger Miethausbewohner befindet sich in Haft.

Esslingen, 16. Jan. Gestern kam laut E. St. ein anständig gekleideter junger Mann (den Abzeichen nach ein Student) in einen Uhrmacherladen und erbat sich eine Auswahl goldener Uhren für eine hiesige sehr bekannte Familie. Ohne weiteren Anstand erhielt der junge Mann 6 Uhren, welche er bis längstens halb 7 Uhr zurückbringen zu wollen versprach. Inzwischen wurde der Verkäufer doch etwas stutzig und schickte zu seiner Ueberzeugung seinen Arbeiter nach, welcher auch richtig sah, daß der junge M. in das betreffende Haus eintrat. Die Zeit in das betreffende Haus eintrat. Die Zeit verstrich, es wurde 7 Uhr und niemand wollte sich mit den Uhren zeigen, worauf bei der Familie angefragt wurde, dort wußte jedoch niemand etwas davon und es ging daraus hervor, daß der Betreffende richtig zur hinteren Thüre des Hauses eingetreten, aber alsbald durch die vordere Thüre wieder herausgetreten war. Nach sofort bei der Polizei erstatteter Anzeige gelang es den eifrigen Bemühungen der Polizeiorgane, den Thäter noch abends kurz vor 11 Uhr in einer hiesigen Wirtshaus zu verhaften.

Baihingen a. E., 14. Jan. Bei einer am letzten Samstag in den Revieren Mühlhausen und Illingen abgehaltenen Treibjagd hatte Hausmeister Southheimer bei Graf Leutrum das gewiß seltene Jagdglück, zwei bei einander stehende Rebhühner auf einen Schuß zu erlegen.

Crailsheim, 14. Jan. Auf einem von zwei Untertürkheimer Bürgern, Stierlen und

Wöllhof, hier behufs Anlage eines Gipssteinbruchs erkauften Stück Landes wurden beim Abräumen in einer Tiefe von 3 Fuß riesige Skelette mit langen und kurzen Schwertern, Lanzenspitzen, irdenen und eisernen Urnen bloßgelegt, welche nach Ansicht von Altertumsforschern altfränkischen Reibengräbern angehören und über 1000 Jahre alt sind.

Vöberach, 14. Jan. Gestern nachmittag hatten zwei Frauenspersonen eine Schlittensfabrik unternommen, wobei das Pferd von einer derselben geleitet wurde. Daselbe, ein feuriges Tier, scheute beim Rathause und warf den Schlitten mit seinen Füssen um. Dabei brach eine der Damen das Bein und wurde im Gesicht so schlimm zugerichtet, daß die Wunden genäht werden mußten. Die andere erhielt mehrere Löcher in den Kopf.

Niedlingen, 16. Jan. Der vor wenigen Tagen wegen Unterschlagung in Haft gebrachte Schultzeiß Schmucker von Dagelshausen verfiel gestern plötzlich dem Wahnsinn und wird zunächst in eine Irrenanstalt verbracht werden müssen.

Von der Schussen, 14. Jan. Letzten Samstag vormittag verunglückte beim Holzmachen in der Nähe von Wolpertswende der 23jährige Michael Werkmann von Bruggen. Derselbe, Sohn einer Witwe und letzten Herbst aus der Garnison nach Ableistung seiner Militärpflicht heimgekommen, wollte einer fallenden Buche ausweichen, glitt aber aus, fiel zu Boden und wurde von dem Buchenstamm an den Kopf getroffen, so daß er das Bewußtsein verlor und abends acht Uhr starb.

Von der Esch, 15. Januar. Gestern abend ereignete sich in der Oberamtsstadt Haigerloch ein besagenswertes Unglücksfall. Zwischen 4 und 5 Uhr fuhr Metzgermeister Nepler, Vater, mit seinem Fuhrwerk durch die alte Steigstraße der Stadt Haigerloch, die ziemlich stark bereist war, nach Hause. Er legte dem Rade einen sogenannten Kraghaken ein, der das Eis aufreißen sollte. Damit derselbe fester in das Eis eingreifen möchte, stand er mit beiden Füßen in die Speichen des Rades. Das Unglück wollte, daß durch irgend einen Zufall die Sperrkette sich löste; Nepler geriet infolgedessen mit beiden Füßen zwischen die Speichen des Rades und wurde etwa 50—60 Schritte weit fortgeschleppt. Wenige Schritte von seinem Wohnhaus entfernt schlug er mit seinem Kopf an einen Schutzstein der Straße. Herbeieilende Leute fanden ihn, aus mehrfachen Kopfwunden blutend, bereits als Leiche vor.

— Wie verlautet, hat ein Wiesbadener Sportsman dem Meisterkuller Achilles Wild 100,000, der Rudergesellschaft Germania in Frankfurt 50,000 M. vermacht.

— In der Dienstagnacht ist bei einem Zimmerbrand in der Saalgasse in Würzburg der Metzgermeister Hellmuth verbrannt.

— Fast auf allen galizischen Bahnen ist der Verkehr infolge Schneewehen unterbrochen.

— Der vor einigen Tagen „abgericfte“ Kommissionsärzter Budeus von Lichtensfels soll nicht allein etwa 50 000 Mark Schulden, sondern auch sieben Bräute hinterlassen haben. Er hat es verstanden, sich überall einzuschmeicheln, und war der Liebling vieler aus dem zarten Geschlechte.

— Die Blätter in London beschäftigen sich mit einigen ungewöhnlichen Mordthaten. Am Dienstag Abend um 8 Uhr versuchten 3 Männer in einem einsam stehenden Hause in Ruswell-Kill einen verwegenen Raub auszuführen. Als der Eigentümer, Harry Wright Atkin mit seinem Sohne das Haus verlassen wollte, bemerkte letzterer von außen, daß ein Fenster offen stand. Kaum hatte er seinen Vater darauf aufmerksam gemacht, als zwei Männer am Fenster erschienen und auf die beiden Atkins feuerten. Sobald ein anderer Sohn, George, welcher hinter dem Hause arbeitete, die Schüsse hörte, eilte er herbei und schlug mit einem Meißel auf die Diebe los. Darauf sprang ein dritter Mann in den Garten und jagte George Atkin zwei Kugeln in den Leib. Derselbe ist lebensgefährlich verwundet, die Diebe aber sind entkommen. — In Godalming hat der 21 Jahre alte Maler Ebenezer Jenkins seine Braut Emily Joy in seinem Atelier mit ihrer Boa erwürgt. Tags darauf lieferte er sich dem Besitzer einer 15 km entfernten Kneipe als den Mörder seiner Braut aus und brüdete die Hoffnung aus, daß man ihn hängen möge. Er fügte hinzu, daß er nach dem Morde bei der Leiche des Mädchens niederkniet und für sie gebetet habe. Der Mann bewegte sich in guter Gesellschaft, war stets gut gekleidet und stammt aus einer guten Familie, welche sich vor einigen Monaten erst in der Stadt niedergelassen hatte. Der Familie der Ermordeten hatte Jenkins den Glauben beizubringen versucht, daß er ein gesichertes Einkommen habe und von ihm alle Vorbereitungen zur Heirat getroffen seien.

— (Bei den Negern.) Als jüngst ein Missionar der ostafrikanischen Gesellschaft neubekehrte Neger fragte, ob sie fortan Willens seien, sich am Sonntage jeder Arbeit zu enthalten, erwiderte die ganze Horde nahezu einstimmig: „Sehr gern, und nicht nur an Sonntagen, sondern auch an allen anderen Tagen!“

— Wie verlautet, wird sich die Forderung der Regierung für die Landplodade in Deutsch-Ostafrika auf etwa zwei Millionen Mark belaufen. Es werden für die Kolonialtruppe vermutlich in erster Reihe Haussa-Neger von der westafrikanischen Küste angeworben. Gegenwärtig sind solche — und zwar hundert Männer und 30 Frauen — auch für Kamerun für den Preis von je 3 Pfund 2 Sterling für drei Monate in der englischen Goldküstenkolonie angeworben worden.

— Ein kluger Mann in Meyerskappel bei Luzern versteckte, bevor er in die Kirche ging, aus Angst vor Einbrechern 12 000 Francs in Banknoten im Ofen. Während des Gottesdienstes aber zündete die Hausfrau ein tüchtiges Feuer im selben Ofen an und besreite auf diese Weise ihren Satten vor den Sorgen vor Dieben.

— (Nacht der Gewohnheit.) Johann ist vom Hausknecht bei einem Wirte zum Bedienten eines Grafen aufgerückt. Als dieser einmal ein Abendessen gegeben hat und ein älterer sich zum Aufbruch rüstet, erhält der Diener von seinem Herrn Befehl: „Johann, helfen Sie doch dem Herrn vor die Thür!“ Und Johann — wirft den alten Herrn die Treppe hinunter.

Drei Rosen.

Novelle von H. Hoffmann.

Nachdruck verboten.

6.

„Na, wenn es Dir so viel Vergnügen macht, den guten Engel des Grafen Rex zu spielen, so wollen wir keine Teufel sein,“ sagte Herr von Delsen lachend.

„Entschuldigen die Herren einen Augenblick,“ bemerkte hierauf Ottilie, sich von ihrem Sitz erhebend, „ich möchte die Anordnung treffen, daß der Kaffee nachher im Garten serviert wird.“

Leichtfüßig verließ das schöne Mädchen den Speisesaal und nahm auch den Brief vom Grafen Rex mit sich.

Herr von Delsen forderte seinen Gast wiederholt auf, der saftigen Kehle, welche der Mittagstafel auf Schloß Gutberg alle Ehre machte, tapfer zuzusprechen, aber die rechte Tafelfreude war dem jungen Manne abhanden gekommen. Er fühlte sich aus einem schönen Traume von rauher Hand in die bittere Wirklichkeit gerissen, und eine böse Ahnung sagte ihm, daß Graf Rex der begünstigte Verehrer der schönen Ottilie von Delsen sei, ja daß vielleicht heute gar der Graf komme, um seine Werbung um Ottilie zur Entscheidung zu bringen. Sicher war Ottilie auch hauptsächlich deswegen aus dem Saale gegangen, um den Brief vom Grafen Rex zu lesen, und ihr langes Fernbleiben sagte dem bethörrten Auheter der falschen Göttin, daß sie sich jedenfalls nicht für ihn entschieden hatte.

Unwillkürlich dachte Conrad an die drei Rosen, welche ihm heute Morgen treue Liebe zur Mahnung gespendet, und die nun statt an seiner Brust am Busen der falschen Kolette prangten. Noch vor wenigen Minuten hatte er in den drei Rosen das Symbol seines Glückes erblickt, als er diese herrlichen Blumen, deren Blüthe nur zur Hälfte entfaltet war, so keusch und doch so verlockend an Ottiliens Busen gesehen, und nun sollten sie Zeugen seiner Thorheit werden.

Mechanisch erhob sich Conrad von der Tafel und folgte Herrn von Delsen auf die hochgelegene Veranda des Schlosses, von der aus man einen weiten Rundblick hatte.

„Von hier aus kann man schon aus großer Entfernung sehen, wann Graf Rex sich dem Schlosse nähert,“ meinte Herr von Delsen und zeigte nach dem Wege, den der Erwartete nehmen müsse.

„Dort kommt Graf Rex schon,“ rief plötzlich Ottilie mit lachender Stimme auf Veranda tretend. „Er fährt mit seinen Schimmeln jetzt gerade in die Biegung ein, wo der Weg aus dem Walde führt. Bitte meine Herren, der Kaffee wird im Garten serviert. Führe Herrn Nieding in die große Laube Papa, bis dahin ist Graf Rex hier und wir trinken den Kaffee gemeinsam.“

Langsam schritt man hinunter nach dem Garten und ein tiefes Schweigen legte sich auf den verschiedenartigsten Gründen auf die Lippen der drei vor kurzem noch in jovialster Unterhaltung befindlichen Personen. Sich schmeichelnd an den Vater schmiegend tauschte Ottilie mit diesem heimlich nur einige Worte aus, welche auf ein zwischen Vater und Tochter erzielltes Einverständnis in einer wichtigen Frage schließen ließen, denn Herr von Delsen drückte der Tochter

einen zärtlichen Kuß auf ihre blendend weiße Stirn und drückte ihr zärtlich die Hand.

Ottilie hat dann doch noch die Liebenswürdigkeit und machte Herrn Nieding auf den schönsten Platz in der großen Laube aufmerksam. Wie ein verwundeter Hirsch zog sich der junge Mann in die dunkle Laube zurück, während Herr von Delsen und Ottilie nach dem Schloßhose schritten, um den Grafen Rex, dessen Wagen jede Minute eintreffen konnte, zu empfangen.

Wenn es die Etikette nicht verboten hätte, wäre Curt inzwischen am liebsten durch eine Seitenthür des Gartens entflohen, um seinen offenbar glücklichen Nebenbuhler nicht an Ottiliens Seite zu sehen. Aber Conrad mußte aushalten und die Enttäuschung bis auf die Reige hinnehmen, der gute Ton gebot ja Conrads Bleiben auf Schloß Gutberg bis nach dem Kaffee.

Da kamen sie nun an, Ottilie am Arme des Grafen Rex, der zwar den Eindruck eines bereits verwehten Liebemannes machte, aber doch von stattlichen Aeußern war. Das schöne und stolze Paar schritt daher als ob es schon verlobt wäre, Ottiliens Antlitz strahlte vor Freude und Liebenswürdigkeit und Graf Rex hielt mit glücklichem Lächeln die — drei Rosen in der Hand, welche Ottilie von Delsen heute Vormittag von — Conrad erhalten hatte.

Conrad schob das Blut nach dem Herzen, und er hätte ausrufen mögen: O Du falsches, kokettes Weib! Aber während er dies nur denken konnte, schlichen auch Reue und Vorwürfe sich in sein Herz und eine innere Stimme sagte zu ihm: O Du leichtsinniger, thörichter Mann, Du hast diese Strafe verdient, denn Du hast ein edles Mädchen gekränkt, welches Dir in echter Liebe zugethan war, und bist einer koketten Dame nachgelaufen, die Dir nur unechte Liebe bieten konnte.

Aber vor Ottilien von Delsen u. ihrem Ritter wollte sich Conrad seine Enttäuschung doch nicht merken lassen, er zwang sich daher Lächeln und Heiterkeit auf, verkehrte noch in der freundlichsten Weise mit dem Schloßherrn, dessen schöne Tochter und deren glücklichen Verehrer und verabschiedete sich dann gleich nach dem Kaffee.

Wie mit Windeseile trug Conrads Renner seinen Herrn hinüber nach Schloß Kreisa, aber der junge Schloßherr vermied bei seiner Ankunft eine Begegnung mit den Damen und begab sich tief niedergeschlagen auf sein Zimmer. Doch bald klopfte es an demselben und Conrads gute, treue Mutter trat mit sorgenvollem Blick ein. Peinliche Fragen mußte er da beantworten u. bittere Vorwürfe vernehmen, der schlimmste war der, daß seinetwegen Erna das Schloß verlassen und bei Onkel Georg in der Residenz Aufenthalt genommen hatte. Doch Conrad war bei all seinem Leichtsinn doch noch ein guter Sohn geblieben, er beichtete der Mutter seine Thorheit ein und gelobte dergleichen nicht wieder zu begehen.

Er offenbarte auch der Mutter, daß er erst jetzt den wahren Wert von Erna's treuer Liebe schätzen gelernt habe, und daß er den sehnlichsten Wunsch habe, sich mit Erna zu versöhnen. Am andern morgen ließ die Frau Amtsrath ihre Koffer packen u. reiste ebenfalls nach der Residenz, um ausgerüstet mit einem reuevollen Briefe Conrads an

Erna die Versöhnung zwischen den beiden jungen Leuten zu betreiben.

„Ich liebe ihn noch,“ sagte Erna zur Tante Nieding, als sie Conrads Brief gelesen und eine Thräne erglänzte in ihren schönen blauen Augen, „aber ich bitte mich ein Prüfungsjahr aus, ein Jahr lang darf mich Conrad nicht sehen und bleibt er dann noch bei seiner Werbung um mich so will ich seine Frau werden!“

So geschah es auch und diese Prüfung machte Erna und Conrad zu einem glücklichen Paare.

— Ende —

B e r m i s s t e s .

— Sechs Millionen Briefe hatte die Post in Berlin im Neujahrverkehr zu bestellen. Die Zahl der im täglichen Verkehr für gewöhnlich zur Bearbeitung gelangenden beträgt etwa 400,000.

Haag, 12. Jan. Wie der Staatscourant meldet, halten die beunruhigenden Symptome in dem Zustande des Königs an. Die Ueberreizung verminderte die Kräfte.

— Zwischen Kap Adrian und Finisterre auf der Höhe der Insel Stargas ist am Samstag ein großer Postdampfer gescheitert. Man weiß noch nicht, ob er der deutschen, französischen oder englischen Nationalität angehört. Ueberhaupt fehlen die Einzelheiten der Unglückspost noch; leider ist aber doch schon gewiß, daß ein großer Verlust an Menschenleben zu beklagen ist. Nach einer Meldung der Fr. Zig. aus Coruna ist der Dampfer der englische Eriam, Kapitän Jackson, unterwegs von Liverpool nach Hongkong. Von den 42 Mann Besatzung und 5 Passagieren sind 9 Personen ertrunken.

† (Der wahre Grund.) Mutter (auf der Pferdebahn): „Warum dankst Du dem Herrn nicht, der Dir seinen Sitz einräumte?“ Tochter: „Ach, der heirathet mich ja doch nicht.“

† Feldwebel (zum Rekruten, der vom Turmgerüst nicht wieder herunter kann): „Wißt mal schnell runter. Daß Ihr Kerls, wenn man Euch was Angenehmes bietet, gleich den unverschämtesten Gebrauch davon machen müßt!“

— (Rare Aufschrift.) Eine solche trug eine kürzlich bei der Postanstalt eines märkischen Städtchens eingegangene Postkarte, die eine Jagdeinladung enthielt. Der Empfänger war in folgender Weise bezeichnet: „An meinen Freund. Er ist der Dickste und Schlauste in ganz K.“ Die Bestellung hatte den gewünschten Erfolg. Der Empfänger wurde in dem Ortsschulzen ermittelt.

H e r z u n d W e l t .

Der Strom, sonst reich an vollen Wogen, Floß trägt' dahin, um auszuruhen, Da kam der strenge Frost gezogen Und schlägt ihn leicht in Fesseln nun.

Wie mancher, der durch träge Schwäche So glatt, doch kalt und herzlos ward, Wie mancher gleicht der toten Fläche, Die warnend dir entgegenstarrt.

Estarren kann nur, was verflacht ist, Die Well' als Welle friert nicht ein; Wer sich zu rühren stets bedacht ist, Wird nimmer kalt und süßlos sein.